

Was weiter geschah

Nach der Behandlung des PUK-Berichts im Kantonsrat (AZ vom 20. August und 3. September 2020) zeichnen sich erste konkrete Folgen ab. Die Motion «Konfliktvermittlung und Korruptionsbekämpfung» von SP-Kantonsrat Kurt Zubler fordert eine verwaltungsunabhängige, vertrauliche und kostenlose Beschwerdestelle. Zugleich soll ein Whistleblowing-Verfahren aufgebaut werden. Der Bedarf für diese Massnahmen scheint unbestritten: 44 Kantonsratsmitglieder (von 60) aus allen Fraktionen haben Zublers Motion unterzeichnet, sie wird deshalb fast sicher an die Regierung überwiesen und umgesetzt. **mg.**

Der Kanton will sein Kraftwerk zurück: Am Montag entschied das Parlament, dem Vorschlag der Regierung (AZ vom 23. Juli) zu folgen. Das kleine Wasserkraftwerk am Rheinfall gehört ab Ende 2030 nicht mehr der privaten Konzessionärin, sondern dem Kanton. **mg.**

Das kantonale Covid-19-Team liefert mehr Daten: Neu erscheint auf der Webseite des Kantons (sh.ch > Informationen zum Coronavirus > Aktuelle Lage) jeweils am Dienstag ein Lagebericht mit detaillierten Zahlen und Grafiken. Aktuell liegt in Schaffhausen niemand wegen Covid-19 auf der Intensivstation, ein Verdachtsfall befindet sich im Spital in Isolation. Am Dienstag gab zudem der FC Schaffhausen bekannt, dass drei Spieler und zwei Staffmitglieder positiv getestet wurden und sich in Quarantäne befinden. **mg.**

Impressum

Schaffhauser AZ

Die unabhängige Wochenzeitung

Webergasse 39
Postfach 57
8201 Schaffhausen

Redaktionsleitung
Mattias Greuter (mg.)
Marlon Rusch (mr.)

Redaktion
Caroline Baur (cab.)
Nora Leutert (nl.)
Romina Loliva (rl.)
Luca Miozzari (lmi.)
Fanny Nussbaumer (fn.)
Jimmy Sauter (js.)

Fotografie
Peter Pfister (pp.)

Kontakt
052 633 08 33
redaktion@shaz.ch
www.shaz.ch

Verlag
Bernhard Ott
verlag@shaz.ch

Inserate
Sibylle Tschirky
inserate@shaz.ch

Abonnieren
Probeabo (3 M.): 35 Fr.
1 Jahr: 185 Fr.
1 Jahr Soli-Abo: 250 Fr.
abo@shaz.ch

Kommentar

Geiz und Gleichgültigkeit



Luca Miozzari über verfehlt Energieziele und vorgeschobene Gründe.

In Sachen Photovoltaik ist Schaffhausen einer der rückständigsten Kantone der Schweiz. Noch dazu sind wir bereits das zweite Mal drauf und dran, unsere selbst gesteckten Ziele meilenweit zu verfehlen. 53 gigantische Photovoltaikanlagen bräuchte es nun jährlich, um bis 2035 auf die angepeilten 100 GWh Leistung aus der Solarenergie zu kommen. Nicht die kleinen, die Otto Normalverbraucher auf sein Dach montieren kann. Richtige Industrieanlagen. Scheint illusorisch? Ist es auch.

Immerhin, die Regierung vergiesst ein paar Tropfen auf den heissen Stein, budgetiert 300 000 Franken für das kommende Jahr. Geteilt durch 53 Anlagen macht das rund 5500 Franken Subvention pro Sonnenstrom-Produzentin. Klingt nicht gerade nach dem grossen Reibach für den Erbauer und Betreiber, wenn man beachtet, dass eine solche Anlage mehrere Hunderttausende kosten kann. «Wir gehen nicht davon aus, dass wir mit Gesuchen überannt werden», sagte Regierungspräsident Martin Kessler. Kein Wunder. Hier wird gekleckert, obwohl schon lange klotzen angesagt wäre.

Damit mehr sauberer Strom produziert wird, muss es sich lohnen, eine solche Anlage zu bauen. Ansonsten tut das niemand, ausser eingefleischte Grüne. Und der Staat, gelegentlich. Immerhin soll das nun häufiger geschehen. Die Regierung prüft die öffentlichen Gebäude des Kantons auf Solarstrompotenzial. Doch letztlich sind es vor allem Private, die es an Bord zu holen gilt. Nur wenn es sich für sie in absehbarer Zeit lohnt, das Risiko einer grossen Investition einzugehen, werden sie das auch tun.

Eine unterhaltsame Wendung: Das SVP-Lager lehnte den Vorschlag der Regierung ab, mit der Begründung, der budgetierte Förderbetrag sei zu tief. Es wirkt,

als hätte das rechte Ratsdrittel verzweifelt einen Grund gesucht, nein zu sagen.

Ja, stimmt, 300 000 sind viel zu wenig. Einwände sind berechtigt.

Aber hinter den hehren Zielen der SVP steckt mit grosser Wahrscheinlichkeit eigentlich Gleichgültigkeit. Gegenüber der Umwelt und dem Willen der Wählerinnen, welche die Energiewende bereits 2017 an der Urne beschlossen haben. Denn statt dem Vorschlag nach dem Besser-als-gar-nichts-Prinzip zuzustimmen, lehnte die gesamte Fraktion ab. Na also, dann erwarte ich jetzt konsequenterweise einen Vorstoss aus den SVP-Reihen, der höhere Subventionen fordert.

Am besten von Neu-Kantonsrat Martin Schlatter, der seine eigene Solaranlage aus rein wirtschaftlichen Gründen errichtet hat, wie er im Rat verkündete. Die hat er bereits gebaut, als es noch vom Bund garantierte Einspeisevergütungen gab, die so hoch sind, dass man sich damit zumindest ein kleines goldenes Näschen verdienen kann. Das Programm wurde mittlerweile eingestellt. Zu erfolgreich, zu teuer. Genauso wie das Pendant auf Kantonsebene. Der Vorschlag der Regierung könnte zumindest ansatzweise einen Ersatz darstellen. Das scheint Herrn Schlatter allerdings nur äusserst marginal zu interessieren. Er hat ja bereits eine solche subventionierte Anlage. Schlatter stellte einen Antrag auf Nichteintreten.

Durch einen Beitrag zur nachhaltigen Energieversorgung Geld zu verdienen, ist keine Schande. Schlussendlich ist das Resultat doch wichtiger als die Kosten. Aber es braucht schon eine beachtliche Abstraktionsleistung, den Anderen das verwehren zu wollen, wovon man selbst gewaltig profitiert hat.